

Charisma und die Verführung zur Macht

von Swen Schönheit

Warum sich eine gesunde Leitungskultur auszahlt

Wer sich in der pfingstlich-charismatischen Szene umschaute, begegnet einer Kultur und bestimmten Ausdrucksformen, die für traditionelle Gottesdienstbesucher zumindest ungewohnt sind. Nun muss man das Fremdartige ja nicht gleich feindselig betrachten:

Mega-Gemeinden in Afrika ticken nun mal anders als unsere Kirchengemeinden. Lobpreis in Latein-Amerika klingt anders als unsere Orgelmusik. Asiaten verstehen Leitung anders als wir in Europa. Hierzulande sind in den letzten Jahren große freikirchliche Gemeinden entstanden, die im urbanen Raum besonders auf junge Leute anziehend wirken. Das Bühnenprogramm ist professionell, die Performance zeitgemäß, und geprägt sind solche „neuen“ Gemeinde in der Regel von meinungsstarken, medial wirksamen Pastoren. So weit so gut.

Zu ungesunden Entwicklungen kommt es allerdings dort, wo pfingstlich-charismatisch geprägte Gemeinden oder Werke sich auf ihre Leitungspersonen und deren Ausstrahlungskraft fokussieren. Und wo gegenüber den Nachfolgern Jesu zugleich der Anspruch erhoben wird, auch der Autorität der Leitenden widerspruchsfrei Folge zu leisten. Wenn dann in charismatischen Versammlungen Zeichen und Wunder und Heilungen geschehen, scheint die „Salbung“, die besondere Befähigung durch Gottes Geist, offensichtlich zu sein. Doch wie sieht es hinter den Kulissen aus? Gibt es noch Raum für kritische Rückfragen, oder werden sie als „Rebellion“ abgetan? Wo vermischt sich geistliche Leitung unter der Hand mit Druck, Dominanz und Distanzlosigkeit?

Bringt der Heilige Geist Machtstrukturen hervor?

Die Geschichte des Heiligen Geistes beginnt mit der Schöpfung, und sie bringt im Alten Testament zunächst beeindruckende Persönlichkeiten hervor. Heerführer, Priester und Propheten, Künstler und Musiker, sie alle erfuhren eine „Salbung“ von Gott und bewirkten oftmals das Unmögliche. Am Beispiel der Richter, namentlich Simson, sehen wir aber auch, wie Charisma und Charakter auseinanderklaffen können. Die Kraft des Geistes ist noch nicht gleichbedeutend mit der Umwandlung des Geistes im Menschen. Man kann sich fragen, wieso Saul, der erste König in der Geschichte Israels gescheitert ist. Er bekam durch den Propheten Samuel die Zusage: *„Der Geist des HERRN wird über dich kommen, und auch du wirst in Verückung geraten und prophetisch reden. So wirst du in einen anderen Menschen verwandelt werden“* (1 Sam 10,6). Offenbar erlebte Saul nicht nur die Kraft des Geistes, sondern machte auch „charismatische“ Erfahrungen! Doch in seinem Charakter entzog er sich der Erneuerung durch Gottes Geist und entwickelte sich zunehmend destruktiv.

Saul wurde von Gott durch den jungen David ersetzt, *„einen Mann nach seinem Herzen“* (1 Sam 13,14). Doch später leistete er sich auf dem Höhepunkt seiner Macht kapitale Fehler: Ehebruch, Vertuschung und ein Auftragsmord brachten ihn an den Rand des Abgrunds. In dieser Situation betete David um *„einen neuen, beständigen Geist“*, denn er hatte erkannt, wie sehr er Gottes schöpferisches Eingreifen für sein Herz brauchte (Ps 51,12). Kommen wir zu dieser Erkenntnis möglicherweise erst durch Krisen und Brüche in unserem Leben?

Wo Jesus von seinen Zeitgenossen als Messias anerkannt wurde, nannte man ihn „Sohn Davids“, nicht Sohn Sauls. Der Mensch gewordene Gottessohn hinterließ uns ein prägendes Vorbild an dienender Leitung: *„Mein Joch ist sanft“* (Mt 11,30; 21,9; Lk 1,32). Er ging in die Geschichte ein als der Meister, der seinen Schülern die Füße wäscht (Joh 13). Dennoch werden wir im Raum der Kirche immer wieder erleben, wie Söhne Sauls aufstehen, die nach Macht streben, durch Kontrolle ihre Ziele verfolgen und Abhängigkeiten schaffen. Um sie herum entsteht eine Atmosphäre der Einschüchterung. Wer sich ihrem System entzieht, wird beschämt und nimmt möglicherweise in seinem Glauben Schaden.

„Ihr habt die Salbung!“

Dies schreibt Johannes der gesamten Gemeinde, nicht nur herausragenden Leitern (1 Joh 2,20). Dass es zu einer Art „Demokratisierung“ bei der Ausgießung des Geistes kommen würde, deutet sich bereits im Alten Testament an (Joel 3,1-24; Mose 11,29). Im großartigen 12. Kapitel seines ersten Korintherbriefs spricht Paulus ausführlich *„über die Geisteswirkungen“*. Interessanterweise verbindet er dabei das Wirken des Geistes und seine Gaben mit der sozialen Frage (V. 12-13). Maßgeblich für alle nachfolgenden Generationen skizziert der Apostel ein Leitbild der Gemeinde (*Ekklesia*): Sie ist der *„Leib des Christus“*.

Kirche ist nach Gottes Vorstellung immer Beteiligungskirche! *„Die Dienste sind verschieden“*, sie werden der Gemeinde aber *„so zuteil, dass es allen zugutekommt“* (V. 5-7). Dass der Heilige Geist ein starkes „Wir“ hervorbringt, wird am Leitungsstil des Paulus deutlich. Der Apostel wusste um seine Autorität und hätte in Konfliktsituationen durchaus die Machtkarte ziehen können. Stattdessen setzte er immer auf Verständigung, Versöhnung und Ausgleich. Dass aus dem Umfeld des Paulus über 30 Männer und Frauen im Neuen Testament namentlich bekannt sind, zeigt seine Entschlossenheit zur Teamleitung!

Geht es uns um Ehre oder um Einfluss?



Die Gemeinde in Thessalonich hat Paulus an die Zeit erinnert, als er sie gründete: *„Wir haben auch nicht Ehre von Menschen gesucht, weder von euch noch von anderen, obgleich wir als Apostel des Christus würdevoll hätten auftreten können“* (1 Thes 2,6). Derzeit entstehen auch bei uns „apostolische“ Netzwerke, in anderen Kontinenten führen „Apostel“ große Gemeinden an. Deshalb sollten wir uns die Mühe machen, genauer hinzuschauen: Was waren denn die Wesenszüge eines Apostels in den Tagen des Neuen Testaments und in der

frühen Christenheit? Welche „Aura“ umgibt einen wahrhaft apostolischen Menschen? Paulus jedenfalls legte väterliche und (!) mütterliche Züge an den Tag (1 Thes 2,7.11). Genau dies brauchen wir in einer Zeit, da die meisten Elternhäuser eine gesunde Autorität vermissen lassen und in so vielen jungen Leuten ein Machtvakuum zurückbleibt. Führung tut not – aber im Geiste Christi!

Wer auf der Bühne im Rampenlicht steht oder in sozialen Medien präsent ist, muss in besonderer Weise eine innere Entscheidung treffen: Geht es mir primär um Ehre und Ansehen, oder möchte ich im Sinne Jesu anderen dienen und sie auf seine Spur führen? Reicht mir der Einfluss durch mein Vorbild und die Prägestkraft durch Gottes Wort, oder greife ich zu Machtmitteln? Vielleicht würde Paulus auch heute im Blick auf manche Leiter fragen: *„Im Geist habt ihr angefangen und jetzt wollt ihr im Fleisch enden?“* (Gal 3,3).

„Charisma“ als ambivalenter Begriff

Ein Schlüsselbegriff für das Wirken des Heiligen Geistes ist bei Paulus *Charisma* (17-mal): *Gnadengabe*, ein unverdientes Geschenk. Daher stammt die Selbstbezeichnung der „charismatischen Bewegung“, die zusammen mit der Pfingstbewegung die Gaben des Geistes im 20. Jahrhundert für die Kirche neu entdeckte.

Umgangssprachlich ist „Charisma“ allerdings heute eher ein Markenzeichen für Beauty und Lifestyle oder ein Merkmal von Menschen mit faszinierender Ausstrahlung. Der Baptist Siegfried Großmann weist in seinem Buch *„Beschenkt mit den Gaben des Heiligen Geistes“* (2019) darauf hin, dass der Begriff *Charisma*, *„der in der Theologie jahrhundertlang im ‚Schlafmodus‘ verharrte“*, erst am Anfang des 20. Jahrhunderts durch den Soziologen Max Weber

(1864-1920) neu in die Diskussion eingeführt wurde. Weber setzt sich nach Zerfall des Kaiserreichs mit der Frage der angemessenen Staats- und Regierungsform auseinander und bezeichnet mit dem Stichwort „Charismus“ eine Form der Herrschaft, die andere Menschen dazu bringt, einem Führer bedingungslos zu folgen. Geradezu prophetisch wirkt Webers Beschreibung in einer damals politisch fragilen Zeit. *„Der Charismaträger findet Gehorsam und Gefolgschaft kraft seiner erfolgreichen Sendung.“* Daraus leitet er *„sein Recht auf Anerkennung ab“*, und genau diese Anerkennung *„des charismatisch Qualifizierten ist die Pflicht derer, an welche sich seine Sendung wendet.“*¹

Verführung zur Macht – damals wie heute

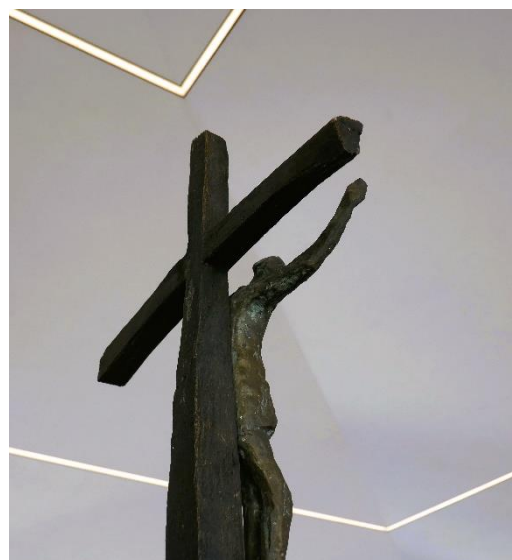
Siegfried Großmann (+ 2022) beobachtet nun *„gerade in der charismatischen Bewegung viele Gruppen und Gemeinden, in denen nicht das Bild vom Leib Christi, sondern der webersche ‚Charismus‘ verinnerlicht worden ist. Je ‚charismatischer‘ die Leitungskompetenz wirkt, desto größer ist die Versuchung, die Autorität des Heiligen Geistes durch die eigene Autorität zu ersetzen.“*²

Jede Generation muss sich wieder neu entscheiden, bewusst in die Schule Jesu zu gehen. Er ist das Original, Gottes leuchtendes Vorbild für geistliche Leitung. *„Einer allein ist euer Lehrer. Ihr aber seid doch alle Schwestern und Brüder, auf einer Ebene!“* (Mt 10,2 | Das Buch). Jesus hat uns ein deutliches Modell für „dienende Leitung“ hinterlassen und damit für alle Zeiten Maßstäbe gesetzt (Mt 20,26-28). Sind wir bereit, diese Lektion von ihm zu lernen? Wieviel „Ich“ steckt in mancher Predigt? Wieviel Selbstdarstellung in unserem Auftreten? Wieviel Selbstverliebtheit in unserem Amt? Führen wir unsere Gemeinden oder Werke im Tiefsten selbstzentriert und betrachten andere Menschen als „unsere Leute“? Weiden wir wirklich *„die Herde des Herrn“* (Apg 20,28-30)?

Eine gesunde Leitungskultur zahlt sich aus

Wir folgen einem König, der auf alle Insignien der Macht verzichtete. *„Mein Königtum ist nicht von dieser Welt“*, antwortet Jesus dem machthungrigen Prokurator Pilatus auf seinem Weg ins Leiden (Joh 18,36). Seine Nachfolger hielten sich dieses Bild vor Augen, während viele von ihnen in den ersten drei Jahrhunderten ihr Zeugnis mit dem Leben bezahlten. Verfolgung hat die Kirche nie wirklich aufhalten können, damals wie heute. Machtstreben und Verteilungskämpfe dagegen schwächten sie über Generationen. *„Nur allein der neue König der neuen Zeiten, Christus Jesus, hat die Herrschaft und Hoheit seiner neuen Herrlichkeit auf der Schulter hinausgetragen, nämlich das Kreuz, damit ... von da ab der Herr vom Holze herab König sei“*, schrieb der Kirchenvater Tertullian (ca. 150-220).³

Wir schmälern die Salbung des Heiligen Geistes in keiner Weise, wenn wir in unserem Leitungsstil für Mitbestimmung, ehrliches Feedback und Korrektur- und Lernbereitschaft sorgen. Charismatisch leben und leiten bedeutet, in der Kraft des Geistes dem Leitbild Jesu zu folgen!



Anmerkungen

- 1 Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Ditzingen (1995, posthum 1922 veröffentlicht), S. 271-273
- 2 Siegfried Großmann, *Beschenkt mit den Gaben des Heiligen Geistes – Charismatisches Christsein entdecken*, Holzgerlingen (2019), S. 48-52
- 3 zitiert bei: Roland Werner: *Faszination frühe Christen – und ihre Strahlkraft für unsere Zeit*, Basel (2025), S. 89